

Endgültige Berichtigung

zu den Ausführungen von Prof. Dr. L. Wöhler in Nr. 100 vom 14. Dezember 1920.

Auf Grund der Stellungnahme von Herrn Prof. Wöhler habe ich mich mit Herrn Generaldirektor Dr. Paul Müller von der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.-G. Köln in Verbindung gesetzt und dabei folgendes erfahren: Herr Generaldirektor Dr. Müller gibt mir die Ermächtigung, folgendes zu veröffentlichen. Es trifft absolut zu, daß Herr Matter sich um die Einführung des Bleiazids in die Praxis große Verdienste erworben hat. Er ist auch derjenige gewesen, der als erster größere Mengen Bleiazid fabrikatorisch hergestellt hat. Herr Matter ist in seinen Arbeiten unterstützt worden durch die Beamten der Sprengkapselfabrik Troisdorf. Herr Prof. Wöhler hat stets lebhaften Anteil an dem Fortgang der Versuche genommen und laufend diesbezügliche Anregungen gegeben. Die eigentliche Lösung der Bleiazidfrage ist aber erst während der Kriegszeit und im vollen Umfange sogar erst in der Nachkriegszeit durch Kombination des Bleiazids mit anderen sprengkräftigen Körpern gelungen. Diese Versuche sind unabhängig von den Herren Prof. Wöhler und Matter durchgeführt worden.

Berlin-Grünwald, d. 23. II. 1921. Prof. Dr. *Hans Goldschmidt*.

Rundschau.

Carl Graebes achtzigster Geburtstag!

Am 24. Februar versammelten sich auf Einladung des Physikalischen Vereins, des Bezirksvereins deutscher Chemiker und der chemischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. eine große Anzahl von Fachgenossen mit ihren Damen im geschmückten Hörsaal des chemischen Universitätsinstituts, um den Geburtstag des Altmeisters festlich zu begehen (vgl. S. 57, 61). Leider erlaubte der Gesundheitszustand des verdienten Mannes nicht, daß er selbst an der Feier teilnahm. Nachdem Geheimrat Dr. v. Weinberg namens des Ausschusses die Versammelten begrüßt hatte, hielt der neu berufene Nachfolger Martin Freund auf dem chemischen Lehrstuhl der Universität, Prof. Dr. J. v. Braun, die akademische Festrede und verflocht die Arbeiten Graebes zu einem schönen Kranz. In dreiviertelstündiger freier Rede zeigte er die Bedeutung Graebes für die Entwicklung der organischen Chemie. Darauf nahm der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät zu Frankfurt a. M., Prof. Dr. R. Lorenz, die Ehrenpromotion des Achtzigjährigen zum Doktor der Naturwissenschaften vor. Endlich ließ die Industrie durch Prof. Dr. P. Duden von den Farbwerken Höchst ihre Glückwünsche übermitteln. Der Präsident der deutschen chemischen Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. K. Harries brachte die Glückwünsche der Gesellschaft, Prof. Dr. Wöhler-Darmstadt sprach für die benachbarten Hochschulen, insbesondere Darmstadt und Direktor Kertes für die Vereine. In ein Hoch auf den greisen Forscher klang die Feier aus.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Ehrungen: Generaldirektor H. Schröder von der Gewerkschaft Hedwigsburg wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Kaliindustrie von der Technischen Hochschule Braunschweig zum Ehren doktor ernannt. — Dr. W. R. Whitney, Schenectady, N. Y., wurde bei einer Versammlung der amerikanischen Sektion der Society of Chemical Industry die Perkin-Medaille verliehen.

Berichtigung: Prof. Dr. K. Heß von der Techn. Hochschule Karlsruhe ist nicht zum außerordentlichen, wie auf S. 62 nach einer der Tagespresse entnommenen Notiz gemeldet, sondern zum ordentlichen Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem berufen worden.

Prof. Dr. W. Biltz, Clausthal, wird im Sommer einem an ihn ergangenen Ruf als o. Prof. und Vorsteher des Laboratoriums für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule Hannover als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geh. R. Prof. Seubert Folge leisten; Prof. Dr. E. Madelung, Münster, hat den Ruf auf den Lehrstuhl der theoretischen Physik an der Universität Frankfurt a. M. angenommen.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. P. Uhlenhuth ist als Nachfolger des am 1. April in den Ruhestand tretenden Geh. Med.-Rat Prof. Dr. K. Flüge als Ordinarius für Hygiene an der Universität Berlin in Aussicht genommen.

Gestorben ist: Prof. W. Trabert, o. Prof. für Physik an der Wiener Universität, ehemaliger Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, im 58. Lebensjahre.

Bücherbesprechungen.

Das chemische Element, seine Wandlung und sein Bau, als Ergebnis wissenschaftlicher Forschung. Von Dr. Willy Bein. VII und 360 S., mit 39 Figuren im Text. Verlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Berlin und Leipzig 1920.

Preis geh. M 45,—, geb. M 53,—

In den letzten beiden Dezennien ist die Atomforschung mehr gefördert worden als in den gesamten verflochtenen zwei Jahrtausenden. Probleme, deren Bearbeitung noch vor kurzem als aussichtslos erschien, sind auf einmal ihrer endgültigen Lösung greifbar nahe gerückt, und die bedeutungsvollsten letzten Fragen der Chemie, wie die nach dem Urstoff, nach dem Grunde der scheinbaren Mannigfaltigkeit der Elemente, nach ihren genetischen Beziehungen und der Möglichkeit ihrer Transmutation, nach dem Feinbau der Atome und der Ableitung aller chemischen und physikalischen Eigenschaften aus diesem Bau, nach Werden und Vergehen der Materie, kurz, nach dem Substanzbegriff im weitesten Sinne — diese Fragen können schon heute in mancher Hinsicht als gelöst betrachtet werden.

Dem Chemiker ist es kaum möglich, die gegenwärtige Atomforschung in allen Einzelheiten zu verfolgen; er hat aber den berechtigten Wunsch, wenigstens ihre wichtigsten Ergebnisse mit einiger Gründlichkeit kennen zu lernen, um so mehr, als die Zeit vielleicht nicht fern ist, in der auch die experimentelle Chemie von dieser neuen Wissenschaft wichtige Anregungen empfangen wird.

Diesen Bestrebungen wird das vorliegende Buch weitgehend gerecht. Während die meisten größeren Werke über Atomforschung vorwiegend für den Physiker geschrieben sind, ist es dem Verfasser gelungen, eine Form der Darstellung zu finden, die auch für den Chemiker durchaus verständlich ist, falls er über die wichtigsten hier in Betracht kommenden Grundvorstellungen verfügt.¹⁾

Der Verfasser erweist sich in der gesamten einschlägigen Literatur des In- und Auslandes in einem Maße bewandert, das höchste Bewunderung abnötigt, und hat es verstanden, über den wesentlichen Inhalt all der zahlreichen hier in Betracht kommenden Arbeiten mit einer Knappheit zu berichten, die ihresgleichen sucht. Schon im Stil, der fast nur Hauptsätze bevorzugt, spiegelt sich das Bestreben wider, Kürze und Klarheit der Darstellung miteinander zu verbinden, und so ist ein Buch entstanden, das man wohl als eines der inhaltsreichsten der Gegenwart bezeichnen darf.

Im Sinne der von dem Verfasser verfolgten Absicht, Ergebnisse mitzuteilen, ist es durchaus richtig, daß stets zuerst die experimentellen Tatsachen geschildert werden, auf die sich die neuen Ideen stützen; dagegen wird hinsichtlich der mathematischen Entwicklungen und Beweisführungen meist auf die Originalliteratur verwiesen.

Vielleicht wäre es manchmal besser gewesen, wenn einzelne, besonders wichtige Ergebnisse eine stärkere Hervorhebung erfahren hätten; bisweilen vermißt man auch ein kritisches Werturteil, das dem Leser eine leichtere Unterscheidung des mehr und weniger Bedeutungsvollen erleichtert. Der Verfasser ist eben in seinem Bestreben, objektiv zu sein und nur sachlich Bericht zu erstatten, außerordentlich weit gegangen, und hierin liegt wieder in anderer Hinsicht ein großer Vorzug des Buches.

Besondere Anerkennung verdienen die zahlreichen Tabellen, die wesentlich zum Verständnis beitragen, und mustergültig sind die wohl lückenlosen Literaturzusammenstellungen (bis Anfang 1920), die dem Leser eine bequeme Auffindung jeder Originalarbeit und aller wichtigeren Referate ermöglichen.

Wir wünschen dem mit unendlichem Fleiße zusammengestellten Buche weiteste Verbreitung in allen Kreisen, die an der neueren Entwicklung der Atomtheorie interessiert sind.

Konr. Schaefer. [BB. 183.]

Qualitative Analyse vom Standpunkte der Ionenlehre. Von Prof. Dr. Wilhelm Böttger. XVII und 568 S., mit 26 Textfiguren, einer Spektraltafel und besonderen Tabellen zum Gebrauche im Laboratorium. Neudruck der 3., umgearbeiteten und erweiterten Auflage von 1913. Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig.

Preis geb. M 33,—

Es ist dem Referenten eine besondere Freude, anzeigen zu können, daß ein Neudruck der 3. Auflage des vorliegenden Werkes erschienen ist; beweist er doch die wachsende Anerkennung der Bestrebungen des Verfassers, den Anfänger sofort mit jenen Lehren der physikalischen Chemie vertraut zu machen, welche die Entwicklung der analytischen Chemie so außerordentlich gefördert haben.

Zweifelloos wird einem Studenten, der seinen analytischen Ausbildungsgang an der Hand dieses inhaltreichen Lehrbuchs durchmacht, sehr viel zugemutet. Aber seine Arbeit wird auch belohnt, denn er ist, falls er das Buch wirklich mit Aufmerksamkeit durchgearbeitet hat, nicht nur mit allen Mannigfaltigkeiten der analytischen Praxis vertraut gemacht worden, sondern er hat dann auch gelernt, jede Reaktion, ja jeden Handgriff im Sinne einer wissenschaftlichen Erwägung auszuführen und die analytischen Methoden von der Warte

¹⁾ Zur Einführung seien besonders empfohlen: L. Graetz, Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung. Verlag Engelhorn, Stuttgart. — A. Stock, Ultrastrukturchemie. Verlag Springer, Berlin. — K. Fajans, Radioaktivität und die neueste Entwicklung der Lehre von den chemischen Elementen. Verlag Vieweg & Sohn, Braunschweig.